



Die Delegation der Friedberger auf dem Riverside-Festival: Auf die Gewänder musste sie wegen des Zolls einige Monate warten. Fotos: Bernd Sevenich

## Zollprobleme können die Freundschaft mit La Crosse nicht bremsen

Die Partnerstadt kann bei den Friedbergern mit ihrem Oktoberfest punkten. Auch die Gewänder vom Altstadtfest kamen in den USA schon zum Einsatz – trotz einer Odyssee.

Von Bill Titze

**Friedberg** Wenn ein Wiesn-erprobter Bayer staunend über ein Oktoberfest erzählt, dann wird man hellhörig. Erst recht, wenn sich dieses nicht zwischen Main und Alpen abspielt, sondern viele Tausend Kilometer entfernt. „Wahnsinn“ sei diese Veranstaltung, sagt Anita Steiner. Gemeint ist das Oktoberfest in La Crosse, einer 50.000 Einwohner zählenden Stadt in Wisconsin. Seit 2002 ist Friedberg offiziell mit dieser Kommune befreundet. Bis dahin war es ein langer Weg. Und das, obwohl die Affinität zu Deutschland sehr groß ist.

Bereits 1988 gab es die ersten Verbindungen nach La Crosse, das direkt am Mississippi liegt. Damals begannen Schüleraustausche zwischen dem hiesigen Gymnasium und einer dortigen Schule. Von Anfang an sei das Interesse groß gewesen, erzählt Hiltrud Haas. Sie organisierte den Austausch über viele Jahre. „Wir hatten deutlich mehr Interessenten als Plätze.“ Die Anregung, eine Städtepartnerschaft zu gründen, ging jedoch von den Amerikanern aus. Das war 1997. Dann dauerte es. Und zwar von deutscher Seite aus. „Da kamen zum Teil Argumente wie, es könnten zu wenige Englisch.“

2002 war es dann aber so weit, die Partnerschaft wurde offiziell geschlossen. Seitdem besuchen sich die Gruppen regelmäßig, mittlerweile fliegen die Friedber-

### La Crosse (Wisconsin)



© Mapcreator.io | OSM.org | AZ-Infografik

ger alle drei Jahre in die USA. Dabei kommen sie bei „ihren“ Gastfamilien unter, die sie zum Teil seit Jahren kennen. „Die Herzlichkeit dort ist einfach sensationell“, schwärmt Steiner, die Vorsitzende des Partnerschaftskomitees ist. „Es ist ein irrer Aufwand, der da betrieben wird, wenn wir zu Besuch sind.“

Dabei erleben die Deutschen immer eine Mischung aus Wirtschaft und Kultur – oft hängt das auch zusammen. Zum Beispiel der Besuch einer Cranberry-Plantage, der Steiner besonders begeistert hat. „Das war spannend, zu sehen, wie die Cranberrys geerntet werden.“ Und gar kein schlechtes Hintergrundwissen für die Friedberger, denn vor allem Cranberrys sind beim alljährlichen Verkauf auf dem Friedberger Advent sehr beliebt. Ge-

nerell sei das Essen in den USA sehr zuckerlastig. „Das ist schon etwas problematisch, wenn man beispielsweise Diabetes hat“, erklärt Gründungsmitglied Haas. Nicht das einzige Problem, das in den USA auftreten kann. Stichwort Zoll. Während der Pandemie konnten Geschenkpakete durchaus mal einen Monat zu spät ankommen. Den Rekord hält aber eine andere Lieferung. 2012 besuchten die Friedberger ein großes Sommerfestival in La Crosse. Dort wollten sie mit ihren Altstadtfest-Gewändern glänzen. Ende Dezember schickten die Friedberger das Paket ab – vier Tage vor Beginn des Festes im Juli waren die Gewänder aber immer noch nicht angekommen. „Der damalige Bürgermeister von La Crosse hat dann beim Zoll angerufen, dass wir die Sachen drin-

gend brauchen“, erinnert sich Bernd Sevenich vom Partnerschaftskomitee. „Einer der Amerikaner ist dann mit seinem Pickup fünf Stunden nach Chicago gefahren, um alles abzuholen.“

Umso schöner war schließlich das Festival. Wohl noch beeindruckender war das Oktoberfest, das die Deutschen vor einigen Jahren in La Crosse besuchten. Dieses darf man sich jedoch nur zum Teil wie in Bayern feststellen. Zwar gibt es dort ebenfalls ein Festzelt mit Blasmusik, Bier und Co. Doch das eigentlich Spektakuläre war für die Gruppe aus dem Wittelsbacher Land der Umzug, der durch die ganze Stadt führte. „Bei der Parade kommen beispielsweise Bierwägen zum Einsatz. Links und rechts sitzen die Menschen und veranstalten ein Barbecue“, berichtet Steiner. Das Ganze sei wie ein Fachsingsumzug.

Dass es in La Crosse ein solches Fest gibt, liegt möglicherweise auch an der Abstammung der Einwohner. Ungefähr die Hälfte ist dort deutschstämmig. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Menschen dort verstärkt Deutsch sprechen. Einen sprachlichen Vorteil hat es laut Haas aber dennoch. „Sie sprechen dort sehr gut verständliches Englisch, was in anderen Regionen eher nicht der Fall ist.“ Eine weitere Auswirkung: Es gibt eine Vielzahl an Brauereien in der Region. Hört sich fast ein bisschen nach Bayern an. Wobei sich die einzig wahren Oktoberfeste natürlich zwischen Main und Alpen abspielen.



Elena Mayer, Bernd Sevenich, Anita Steiner und Hiltrud Haas vom Partnerschaftskomitee La Crosse sind stolz auf die Verbindung mit der amerikanischen Stadt. Foto: Bill Titze



Kajakfahren ist eine der vielen Aktivitäten vor Ort.



Eine Dampftour auf dem Mississippi gehört zum Pflichtprogramm in La Crosse.